

war sie mit dieser als blutjunges Mädchen nach Leipzig gekommen und hier nebst zweien ihrer Schwestern nach Art böhmischer Harfenistinnen vor die Deffentlichkeit getreten. In solcher Weise hatte Adam Hiller, der seit 1771 einer von ihm ins Leben gerufenen Schule für Frauengesang vorstand, und unter dessen Leitung bereits Talente wie die Schmeuling — später verehlichte Mara — und Korona Schröter sich entfaltet hatten, die drei Schwestern Podleska gehört und, von den frischen klangvollen Stimmen entzückt, sich sofort in uneigennützigster Weise zu deren weiterer kunstgemäßer Ausbildung erboten. Vater Podlesky, ein schlichter armer Geiger, aber voll jenes angeborenen, man möchte sagen: dämonischen Musiksinnes, welcher den Tzechen eigen zu sein pflegt, hatte mit Freuden den selbstlosen Vorschlag des guten Musikdirectors angenommen; die drei Mädchen waren dessen eifrige Schülerinnen geworden, und namentlich Thekla, deren so sehr jugendliche Stimme noch besonders bildungsfähig war, entfaltete sich unter der kundigen und energischen Zucht ihres neuen Meisters zu einer trefflichen Sängerin. So stand sie an der Schwelle einer aussichtsvollen Zukunft, als sie Reinhart kennen lernte, und Beide rasch für einander erglühten. Bei einem sonnigen Morgenspaziergang durch das im ersten Frühlingschmuck prangende Rosenthal — man schrieb den zehnten April 1782 — wurde das süße Geheimniß der Liebe ausgetauscht.

Selige Wochen folgten. Reinhart unternahm es, das Portrait der Geliebten und das ihrer Schwester Marianne zu malen, und kam bei dieser Gelegenheit nahezu täglich in ihr elterliches Haus. Freilich blieb in demselben auch manches Unangenehme ihm nicht erspart. Wenn gleich Thekla von seiner Kunst ebenso sehr entzückt war wie von seiner Persönlichkeit, — von Seiten Mariannens erging es ihm wie fast allen jungen Bildnißmalern bei ihren ersten Versuchen: sie erhob Einsprache bald gegen diesen, bald gegen jenen Zug seiner Arbeit und bestritt fortgesetzt, daß das Bild ihr ähnlich werde. Recht unangenehm wurde ferner Vater Podlesky, als er merkte, welchen tieferen Hintergrund jenes Portraitiren hatte, und wie sehr seine Tüingste sich dem wenig bemittelten Maler-Studiofus gewogen zeigte, während sie doch so kühl geblieben war gegenüber den Aufmerksamkeiten vornehmer Cavaliere,